

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. B. Langer und D. Walzer 2 R.-Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-Mk. 50 Pfennige.

Inseraten - Annahme auswärts:

Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämtliche Filialen dieser Firmen.

Inserationsgebühr:

die 5 gepaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Inseraten-Annahme in Strasburg bei C. B. Langer und D. Walzer, sowie in Thorn in der Exped. der Thorner Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße 10.

Ein Monats-Abonnement

auf die

Strasburger Zeitung

mit

illustrirter Sonntags-Beilage

eröffnen wir für März cr. zum Preise von 67 Pf. in der Stadt und 84 Pf. auswärts.

Expedition der Strasburger Zeitung.

Der Reorganisator des deutschen Heeres.

Aus der Umgebung des Kaisers, von den Männern, welche gemeinsam mit ihm die großen Thaten vollbracht, die ein deutsches Reich begründeten, ist der erste dahingegangen: Graf Roon, „der deutschen Siege Waffenschmied,“ ist nicht mehr.

Nur eine dürftige Skizze des Lebens des großen Todten gestattet uns leider der knappe Raum.

Roon war 1803 in Pleushagen bei Colberg geboren und trat, früh verwaisst in die Armee. Seine wissenschaftliche Richtung wurde durch die Anregung des großen Geographen Ritter bestimmt fürs ganze Leben. Seit 1828, wo er als Erzieher ins Cadettencorps nach Berlin commandirt wurde, nahm er die geschichtlich-geographischen Studien mit einem Eifer auf, die ihn nach Ritters Ausspruch zu dessen „hervorragendstem Schüler“ erhoben. Seine drei für den Unterricht bestimmten Erstlingschriften brachten eine völlige Umwälzung der seitherigen geographischen Lehrmethode mit sich.

Eine weitere nachhaltige Anregung — wenn auch mehr in negativem Sinne — wurde ihm durch seine Berührung mit dem General von Mülling, dem Feldherrn der Befreiungskriege, geboten. Er war 1832 in das Hauptquartier desselben am Rhein berufen worden und konnte sich mit eigenen Augen und innerer Empörung

überzeugen, in welchem trostlosem Zustande sich die damalige preussische Landwehr befand, und wie machtlos und verspottet das damalige Preußen innerhalb der europäischen Staatenwelt stand. Seine damaligen Briefe vom Rhein legen ein vollwertiges Zeugniß für die hohe Einsicht des jungen Offiziers und späteren Reformators des preussischen Heeres ab.

Nach seiner Rückkehr aus dem rheinischen Hauptquartier wurde Roon zunächst zum topographischen Bureau commandirt und dann zum großen Generalstabe als Hauptmann versetzt. Damals, 1836, vermählte er sich mit der Tochter des evangelischen Pastors Rogge, mit der er in überaus glücklicher Ehe lebte. Die sechs Jahre von da bis 1842 zählten zu den besten Jahren Lehr- und Wanderjahre. Auf zahllosen Dienst- und Reconnoissirungsreisen im In- und Auslande erweiterte er seinen Blick und überzeugte er sich gelegentlich des zu Ehren der Königin Victoria von England 1842 bei Euskirchen abgehaltenen Manövers von der „namenlosen Schwäche und Unzulänglichkeit des preussischen Heeres für den Krieg.“

Die hervorragende Begabung des Herrn v. Roon wurde frühzeitig von unserem jetzigen Kaiser gewürdigt. Auf seine Veranlassung wurde er Lehrer des Prinzen Friedrich Karl, den er auf die Universität Bonn und auf Reisen begleitete. Bis 1850 war er im Generalstabe und führte unter dem Prinzen von Preußen als Chef des preussischen Generalstabes die Occupation Badens im Sommer 1849. Von 1850 wurde er zunächst zum Obersten des 33. Infanterie-Regiments, dann 1856 zum General-Major der 20. Infanterie-Brigade, 1858 zum Commandeur der 14. Division und 1859 zum General-Lieutenant ernannt.

Bei den vielfachen Beziehungen, die sich zwischen dem Prinz-Regenten und Roon angeknüpft hatten, waren die unleugbaren Schäden der preussischen Heeres-Verfassung nicht unerörtert geblieben und des Regenten scharfer

Blick für fähige und brauchbare Männer ersah Roon als das zuverlässigste Organ für die von ihm geplante Militär-Reform aus.

Die wiederholten Mobilmachungen der fünfziger Jahre hatten reichliches Material geliefert. Roon hatte sich zu seinem Schmerz aber und abermalig überzeugt, daß dieses Heer für den Ernstfall nicht ausreichte. Die Reorganisation des Heeres war für ihn ein Glaubenssatz, den er mit unerschütterlicher Ueberzeugungstreue und ehernem Mannesmuth durchführte. Zum Kriegs-Minister berufen, hatte er die ewig denkwürdigen parlamentarischen Kämpfe zu führen, die seinen Namen in der deutschen Geschichte nicht minder verewigen, als seine soldatische Befähigung. Wer könnte die Vorfälle mit Twesten, wer die mehr als achtstündige Redeschlacht mit Gneist vergessen, aus der Roon zwar nicht als unmittelbarer Sieger, aber doch unbesiegt hervorging?

Roon war des Wortes ungemein mächtig. Seine Rede hatte einen warmen, sympathischen Ton, der häufig selbst die hartnäckigsten Gegner umstimmte, aber erst die Triumphe, die sein Heersystem im schleswig-holsteinschen, dann im österreichischen Kriege feierte, brachten ihm die volle Entschädigung für die aufreibenden und zum Theil verbitternden Scenen der Conflitszeit.

Unermüdet arbeitete er seit Schaffung des Norddeutschen Bundes an der Einheit des deutschen Heeres. Daß Deutschland im Sommer 1870 „erzbereiter“ war als Frankreich, ist wesentlich sein Verdienst. Der Kaiser erkannte es dankbar an und rechnete ihn und Moltke zu den ersten Stützen des Staates.

Später, als Präsident des preussischen Staatsministeriums, zeigte sich Roon als völlig verfassungstreuer Staatsmann, und nahm bis 1873, wo ihn seine Kränklichkeit zum Rücktritt von den Geschäften zwang, den thätigsten Antheil an der großen Reform des Selbstgovernment. In stiller Muße verbrachte er die letzten Jahre. Der Kaiser behielt ihn unausgeseht im Auge

und blieb mit ihm in regem persönlichen Verkehr.

Heute steht mit dem Kaiser die ganze Nation trauernd an dem Sarge des großen Feldherrn, dem Deutschland ein gut Theil seiner Machtstellung und seines Ansehens in der Welt verdankt. Graf Roon, der Soldat, der Gelehrte, der Erzieher, der Held im Geisteskampfe, wird die Spuren seines reichen Wirkens den folgenden Generationen hinterlassen, wie seine großen Eigenschaften als Mensch, Familienvater und Patriot für seine Nachkommen nicht verloren sein werden. Sein hoher Geist möge in den Wirren dieser Tage weihervoll und versöhnend über seinem Volke schweben und diesem die Zuversicht geben, nach dem Beispiel des großen Verstorbenen zu streben per aspera ad astra!

Deutschland.

Berlin, den 24. Februar.

—* Ueber das Ableben des Grafen Roon wird uns aus Berlin, 24. Februar, geschrieben: Die Verdienste, welche sich der Berewigte um das Vaterland als Offizier und namentlich als preussischer Kriegsminister durch die Durchführung der Militär-Reorganisation — der wir die Siege von 1864, 66 und 70/71 verdanken — erworben, werden ihn unvergessen machen. Graf Roon starb an einer Lungenlähmung in einem während der letzten 24 Stunden eingetretenen fast bewußtlosen Zustande. Die Leiche wurde noch gestern Abend in aller Stille vom Hotel de Rom nach der Garnisonkirche übergeführt und wurde dort heute Vormittag vor dem Altar aufgebahrt. Am Mittwoch Vormittag wird in dieser Kirche eine dem Range eines General-Feldmarschalls gebührende militärische Trauerfeierlichkeit stattfinden, welcher außer der Generalität und dem Offiziercorps auch die Minister, Mitglieder des Bundesrathes — welchem der Verstorbene noch vor Jahren angehörte — und auch die

Am eine Fürstenkrone.

Roman von G. Heinrichs.

(Fortsetzung.)

Geräuschlos nahte sich Gertrud der alten Dame und kniete, von einem heiligen Impuls getrieben, zu ihren Füßen, die weissen, im Schooß gefalteten Hände derselben mit Küssen bedeckend. — Frau Leonhard richtete langsam, als erwache sie aus einem Traume, die Augen auf die Knieende, ohne irgendwie eine Ueberraschung zu zeigen. — „Wer bist Du, mein Kind?“ fragte sie leise, sie forschend anblickend. — „Eine arme Waise, die ein Mutterherz sucht und es hier gefunden haben zu glaubt.“ — „Eine Waise?“ murmelte die alte Dame, „ach, das Wort brennt mir tief in's Herz. Haben Dich die bösen Menschen auch von der Winterbrust weggerissen und erbarmungslos in die kalte, fremde Welt hineingeschleudert? O, das strahlt der Himmel schrecklich. — Du wirst gerächt werden, glaube mir!“

„Ja, ja, auch ich bin ein Findling, ausgehert an eine öde Hallig,“ sprach Gertrud, sie erstaunt und ängstlich anblickend, „doch war Gott mir gnädig, denn er gab mir gute Pflegeeltern.“ — „Warum bist Du nicht bei ihnen geblieben?“ fragte Frau Leonhard, die mühsam ihre Gedanken zu ordnen suchte.

„Man entriß mich ihnen gewaltsam, als Ihr Sohn, Frau Leonard, mich zu retten suchte.“ — „Mein Sohn,“ stammelte die alte Dame, sie athemlos anstarrend, „wie ist mir denn — warte, warte Kind — die bösen Geister verwirren meine Gedanken — mein Sohn, sagst Du, wollte Dich retten? O, ich war auf der Hallig, der Pfarrer —“

„Das war mein Pflegevater,“ fiel Gertrud hastig ein.

„Ganz recht, er erzählte mir, daß auch Du mit ertrunken sein müßtest, obwohl man Deine Leiche nicht gefunden.“ — „So betrüert man mich dort als eine Tote,“ sprach Gertrud, „während die Mörder mich fortzuschleppen.“ — „Steh auf,“ gebot Frau Leonard sanft, doch wie er schien, mit wiedererwachter Energie.

„Du kannst nicht lügen, Dein Antlitz ist schön und gut, es spricht zu mir wie aus fernen Tagen. Gott hat Dich so plötzlich zu mir gesandt als ein Zeichen seiner Gnade, die ewiglich währt. Setz Dich mir gegenüber, damit ich Dich anschauen kann, Deine liebliche Schönheit erquickt meine Seele, welche wie der verschmachtende Hirsch nach dem Wasser des Trostes lechzt.“ — Gertrud erhob sich und that, wie die alte Dame ihr geboten; sie fürchtete sich nicht vor ihrer seltsamen Ausdrucksweise und unheimlichen Erscheinung.

„Nun erzähle mir Alles, wie heißt Du, Kind?“ — „Gertrud Hallmann!“ — Und sie erzählte von ihrer Kindheit, von der Hallig, die ihre ganze Welt, ihr ganzes Glück umfaßt, bis zu jener Stunde, wo der Gewittersturm die Fremden an ihren Strand geworfen. Wie sie den Abschied von Paul schilderte, der wie ein Kain entflohen, da bebte die Großmutter, welche aufmerksam zugehört, vom herben Schmerz ergriffen, zusammen, sie streckte der Erzählerin beide Hände entgegen, um sie an ihre Brust zu ziehen und zum ersten Male nach langen, schmerzreichen Jahren bitterlich zu weinen.

„Du hast für den Armen, Schuldlosen gebetet,“ flüsterte sie, „und gedenkest seiner noch, Gertrud?“ — „Ja, Großmutter,“ versetzte das junge Mädchen, „ich habe bis zur Stunde seiner täglich gedacht und für ihn gebetet.“ — „Dank Dir, mein Kind! — Gott erhört das Gebet der Reinen und Unschuldigen, wenn er auch mein Gebet verworfen. O, er hat sein Antlitz mir wieder zugewandt. Weiter nun,

weiter!“ — Gertrud erzählte von dem Geheimrath, von den Plänen des Fürsten und dem leidenschaftlichen Wesen des jungen Prinzen, von jener Schreckensnacht, als Dr. Stern und der Kammerdiener sie entführte und den Schiffer mit dem Geheimrath zurückgelassen hatten.

„Jener Schiffer war ein Verräther,“ setzte sie hinzu, „und ich fürchte, daß Ihr Sohn im Kampfe mit diesem Menschen seinen Tod gefunden hat. Wenigstens konnte ich solches aus der Mittheilung des Kammerdieners, der sich jener That öfters gerühmt, entnehmen. Acht Jahre sind seitdem verfloßen, ich habe niemals wieder etwas von der Hallig und meinem Pflegevater vernommen, da ich halb und halb wie eine Gefangene gehalten wurde, wahrscheinlich aus Furcht, daß Prinz Wulf, der mich mit seiner wahnsinnigen Liebe verfolgte, irgend eine Extravaganz, eine Entführung oder dergleichen planen könne, — niemals aber habe ich jene fürchterlichste Nacht meines Lebens vergessen. Als ich den Tod des Geheimraths erfuhr, war es schon mein innigster Wunsch, Paul's Mutter zu sehen und zu trösten; und später, als auch sie dem Gram erlegen, waren Sie, die das Schicksal allein verschont, der Gegenstand meiner Nachforschungen, theuerste Frau!“

„Nenne mich Großmutter, Kind! der Name thut mir wohl aus deinem Munde,“ sprach die alte Dame gerührt, „wie bist Du denn jetzt so plötzlich zu mir gekommen in diese Waldheimlichkeit?“ — „Gestern sprach man bei meiner Gebieterin von Ihnen.“

„Du stehst im Dienst?“ — „Ja, als Gesellschafterin der Gräfin Waldstetten.“ — „Ich kenne sie,“ nickte Frau Leonard, „sie ist eine intime Freundin der Fürstin Reichenstein.“ — „So ist's, ich bin meines Lebens bei ihr bis zur Stunde nicht froh geworden, da sie mich buchstäblich wie eine Gefangene hielt. Trotz

allem verstand es Prinz Wulf, zu mir zu bringen, und erst seit der Stunde, wo die Nachricht seines schrecklichen Todes zu uns kam, darf ich mich meiner Freiheit erfreuen. — Als ich gestern endlich Ihren Aufenthalt erfuhr, beschloß ich, zu Ihnen zu eilen, um Ihnen Paul's letzte Worte und Aufschluß über Ihres Sohnes Ende zu bringen. Die Gräfin gab mir sogleich die Erlaubniß zu einer längeren Spazierfahrt, da sie annehmen mochte, daß ich der Fürstin mein Beileid abstatte wolle, was ich indessen lieber unterlassen möchte.“

Die Gräfin blickte starr vor sich hin und schüttelte dann wie geistesabwesend das graue Haupt. — „O Leo, Leo!“ flüsterte sie mit einem angstvollen Seufzer, „wie soll ich Dir drüben entgegen treten, wenn Du nach Deinem Sohne mich fragst? — O, wie fürchte ich mich vor dem Sterben!“ — Gertrud erhob sich und legte den Arm um den gebeugten Nacken der alten Frau. — „Großmutter!“ sagte sie mit sanfter, schmeichelnder Stimme, „darf ich wieder kommen?“ — Erschreckt blickte Frau Leonard sie an und strich sich über die Stirn, um ihre Gedanken zu ordnen und sich in die Gegenwart wieder zu versetzen.

„Ja, so, — ich vergaß Kind — bin recht alt geworden und schwache oft recht tolles Zeug Romm' oft, hörst Du, — recht oft, Deine Gegenwart thut mir wohl. Erzähle mir nur immer wieder von Paul und von meinem Sohne, er hieß eigentlich Leo, wie der Fürst, — ich nannte ihn Traugott, — der Name war ihm zum Fluch. — Ich gedachte es gut zu machen, aber Gott läßt sich nicht spotten, er rächt und straft jede Schuld. — Und er — er, um dessentwillen ich Alles gethan, er stieß ihn in den Tod, — o, mein Gott, warum die Unschuldigen strafen, und nicht mich — mich!“

(Fortsetzung folgt.)

Mitglieder des Reichstages, welcher seine Plenarsitzung an diesem Tage erst um 1 Uhr beginnen wird, beizubehalten werden. Die Trauerfeier wird der langjährige Freund und Seelforger des Verstorbenen, General-Superintendent Dr. Büchsel abhalten und nach der Beendigung derselben der Sarg nach dem Gölitzer Bahnhof mit den üblichen militärischen Ehrenbegleitung gebracht werden, von wo aus seine Ueberführung nach dem Rittergute Krobütz bei Gölitz, auf welchem Graf Koon seit dem Jahre 1874 im Ruhestand lebte, erfolgen wird. — S. Maj. der Kaiser soll von dem Tode seines treuen Ministers, der in schweren Zeiten vom 5. Dezember 1859 bis zum 9. November 1873, also 14 Jahre lang mit Rath und That zur Seite stand, schmerzlich berührt sein.

Das Kammergericht hat die Sozialdemokratinnen und Clubrednerinnen Frau Stagemann und Frau Canzian zu sechs Wochen Gefängnis verurtheilt. In der ersten Instanz war Frau Stagemann freigesprochen und Frau Canzian nur zu zwei Wochen verurtheilt.

Der Ertrag, den der vom preussischen Finanzminister ausgearbeitete Entwurf eines Tabaksteuergesetzes berechnet hat, bezieht sich bei einem Eingangszoll von 70 Mk. pro Centner importirten und einer Steuer von 40 Mk pro Centner inländischen Tabaks sowie entsprechenden Sätzen für Fabrikate — d. h. 150 Mk. pro Centner Cigarren und Cigarren und 115 Mk. pro Centner anderer Tabakfabrikate — auf 64 890 000 Mk. Es entspricht dies ungefähr einem Ertrage von 1,50 Mark pro Kopf der Bevölkerung. Was die Nachversteuerung anlangt, so sollen sämtliche Vorräthe ohne Angabe eines bestimmten rückwirkenden Termins mit der Hälfte der Differenz zwischen dem alten und neuen Zoll belegt werden; von der deutschen Tabaksernte von 1879 würden, um den Uebergang zu erleichtern und den inländischen Tabak nicht dem ausländischen gegenüber zu benachtheiligen, nur 75 pCt. des einzuführenden Zolles erhoben werden. Um Unterschleifen und Defraudationen in größerem Umfange zu begehen, sollen auch die im Privatbesitz befindlichen Vorräthe einer Nachversteuerung unterzogen werden. Die Tariffätze sollen sofort mit Publicirung des Gesetzes in Wirksamkeit treten.

In dem soeben erschienenen Heft 1 des „Jahrbuchs für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im deutschen Reich“ (Leipzig, Duncker und Humblot) finden wir neben anderen bemerkenswerthen Arbeiten eine Abhandlung von Erwin Rasse „über die Verhütung der Produktionskrisen durch staatliche Fürsorge“, die gerade in den richtigen Zeitpunkt fällt. Herr Rasse steht nicht im Rufe des Manchestermannes, im Gegentheil; um so wirksamer wird es sein, wenn in einem Augenblicke, da unsere dermalige ungünstige wirtschaftliche Lage der Politik der Handelsverträge schuld gegeben wird, gerade von dieser Seite mit überzeugender Klarheit die allgemeine Ueberproduktion unter Darlegung der Entstehung derselben als die wahre Ursache des heutigen Zustandes nachgewiesen wird.

Aus den Polen - Versammlungen.

Wie schon mitgetheilt, fanden am 18. und 19. Febr. in Thorn, wie alljährlich die großen Polen-Versammlungen statt. Zuerst hielt der Verein zur Förderung moralischer Interessen der polnischen Bevölkerung unter preussischer Herrschaft eine Generalversammlung ab. In derselben beauftragte der Landchafts-Direktor A. D. Theodor v. Dominirski-Buchwalde, daß dieser Verein sehr viele Mitglieder und zugleich auch seine Einnahme verlore, und daß der Vorstand, dem im vorigen Jahre die Aufgabe zugewiesen war, für die Hebung der Moral des Volkes und für die Schule einzutreten nur einen traurigen Bericht erstatten könne. Die polnischen Kinder würden nach wie vor in den Schulen in deutscher Sprache unterrichtet und deshalb könnten sie keine Fortschritte machen. Die Trunhsucht unter den Leuten war durch die Jesuitenmission fast beseitigt, gegenwärtig nehme dieselbe aber wieder überhand, weshalb der Verein ein Büchlein zur „Belebung der Mäßigkeit“ herausgegeben und verbreitet hat. Darauf hielt Herr Kaufmann Rogalinski-Thorn einen recht verständigen klaren Vortrag über die Zünfte. An der Debatte über diesen Gegenstand theilnahmen sich auch Handwerksmeister aus Znin, Gollub und Briesen.

Nachdem die Tagesordnung dieses Vereins erschöpft war, wurde am 18. Febr. Nachmittags in die Verathung der landwirtschaftlichen Tagesordnung eingetreten und dieselbe am 19. Februar fortgesetzt. Herr von Mieczkowski aus Koluda, Kr. Inowrazlaw, hielt einen Vortrag über die Anpflanzung der Juterrübe bei den gegenwärtigen Wirtschaftsverhältnissen und bewies, daß der Rübenbau einen Reinertrag von 70 Mk. für den Morgen einbringt.

Der frühere Lehrer an der Jagyłow'er wirtschaftlichen Lehranstalt, jetziger Inspector Karlinki in Kijewo, bei Culm, sprach über die Bedeutung der Fabriken in der zeitgemäßen Landwirtschaft. Er kam in seinem Vortrage zu dem Schluß, daß die Fabriken in Verbindung mit der Landwirtschaft zu vermehren seien. Obgleich diese Ansicht viele Anhänger fand, so wurde sie doch recht lebhaft bekämpft, und schließlich wurde die von dem Abgeordneten v. Lyskowski-Miliszewo vorgegeschlagene Resolution, daß „Fabriken an den Orten erwünscht sind, in denen die Bedingungen für dieselben, und die Ausichten auf einen Gewinn durch dieselben vorhanden sind, angenommen, während die vorgegeschlagene Resolution des Herrn Karlinki, die das Gegen-

von Interesse ist ferner, daß auch diese Untersuchung schließlich zu der Erkenntniß führt, wie wenig durch die staatliche Fürsorge zur wirksamen Beeinflussung der wirtschaftlichen Naturproceße geschieden kann. Herr Rasse geht sämmtliche zur staatlichen Verhütung von Produktionskrisen gewöhnlich gemachten Vorschläge durch und zeigt namentlich, daß die Schutzzölle in keiner Weise das Erreichen würden was ihre Befürworter sich von ihnen versprechen. Man kann nur wünschen, daß die Arbeit allseitige Beachtung finde.

Rußland.

Petersburg, 24. Februar. General Graf Voris-Melikoff meldet aus Jarizin vom 23. d.: Es sind keine neue Erkrankungs- oder Sterbefälle an der Epidemie vorgekommen. Die unter dem Vorsitz des Grafen Golenitschewsk-Rutusoff stehende Commission zur Abschätzung der zu verbrennenden Häuser und der den Eigentümern zu leistenden Vergütungen ist heute von hier nach Starizkoje abgereist. Dieselbe soll zugleich die Einwohner mit Kleidern und Wäschegegenständen versehen, für die Desinfektion der Gräber und die allgemeine Hebung der Gesundheits-Verhältnisse des Dorfes Sorge tragen und die Umzingelung aufheben, da die auf 42 Tage anberaumt gewesene Quarantäne abläuft.

Dem Berl. Tgbl. wird aus Petersburg unterm 22. Febr. geschrieben: Die russische Regierung versendet an die auswärtigen Kabinette ein Communiqué, in welchem offiziell festgesetzt wird, „daß die Pest in dem Saratow'schen und Astrachan'schen Gouvernement, einschließend der Kirgisen-Niederlassung, als erloschen zu betrachten sei.“ Was die Commission der ausländischen Aerzte anbetrifft, so wird dieselbe trotzdem noch einige Zeit in jener Gegend verbleiben und das ganze Gebiet der Wolganiederung, diesen steten Herd aller epidemischen Krankheiten, bereisen, um dasselbe genau kennen zu lernen. Die ausländischen Aerzte sind seitens ihrer respektiven Regierungen speziell angewiesen worden, sich in dieser Weise Ortskenntnisse an der Wolga zu sammeln, um für künftige Fälle über die dortigen Verhältnisse ausreichend informiert zu sein. — Die Kordonlinie ist bereits fast um die Hälfte verringert worden, sie dehnt sich jetzt nur noch 800 Werst aus. Am nächsten Montag sollte zur Verbrennung der einzelnen Häuser in Nikolskoje und Starizkoje geschritten werden. Es werden sowohl die Gebäude, als auch sämtliche Hausgeräthe verbrannt werden, mit Ausnahme der Heiligenbilder. — Die Bevölkerung Petersburgs athmet frei auf angesichts der von allen Seiten, selbst auch seitens des pessimistischen „Golos“, zuströmenden günstigen Nachrichten, indessen verlangt die öffentliche Meinung, daß die Regierung nunmehr ihr Augenmerk auf jene Districte lenke, welche um so gefährlicher für die allgemeine Gesundheit des Landes werden, als ihre Verbindung durch eine Eisenbahn mit dem übrigen Rußland über kurz oder lang erfolgen wird.

Chartow, 23. Februar. Der Zustand des verwundeten Gouverneurs, Fürsten Krapotkin, ist sehr gefährlich.

theil ausspricht, abgelehnt wurde. Die Versammlung trat hierauf in die Verathung des dritten Gegenstandes der Tagesordnung, nämlich in die Verathung über die Schutz- und Differenzzölle mit Berücksichtigung der gegenwärtigen landwirtschaftlichen Verhältnisse, ein. Da dieser Gegenstand der Tagesordnung der wichtigste Gegenstand der Verathung war, so lassen wir den Gang der Verhandlung ausführlicher folgen.

Banvorsteher Dr. v. Dominirski-Thorn sprach über diesen Gegenstand. Redner ist gegen die Schutzzölle, weil sie der Landwirtschaft gar keinen Vortheil bringen. Das immerhin kleine Land Preußen wäre plötzlich groß geworden und konnte sich in den Willkürdengen nicht finden. Er schiebt die Schuld der gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse auf diesen Segen, auf die großartigen Bauten in Berlin und auf die frühzeitige Zahlung der Kriegsschuldung durch die Franzosen, welche den Ruin in Deutschland herbeigeführt haben. Die Einführung eines Schutzzolles, meint er, wird das Signal für andere Länder sein, ebenfalls Schutzzölle einzuführen. England wird z. B. den Weizen Zoll erhöhen, wenn die Eisenzölle eingeführt werden. Auch wird die Einführung des Getreidezolles den östlichen Provinzen keinen Nutzen bringen, weil die westlichen Provinzen ihren Getreidebedarf alsbald aus Amerika beziehen werden. Die Enqueteren sind in der Regel parteiisch, gleichwohl haben sie den Schutz Zoll verworfen. Redner ist für indirekte Steuern, für Besteuerung der Luxus-Artikel z. B. Tabak, Kaffee, Zucker, Wein, Spiritus, Delicateessen, und auch für die Besteuerung des Petroleums, jedoch nur unter der Bedingung, daß die auf der Landwirtschaft lastenden Steuern ermäßigt werden. Wenn Fürst Bismard gesagt hat, daß die Grundsteuer keine Steuer sei, sondern ein den Landwirthen eingetragenes Kapital, so meint der Redner, hätte er darauf zu antworten, daß man dieses Kapital ja den Landwirthen zurück geben könne. Der Abg. Richter habe behauptet, daß die Landwirthe in den gesetzgebenden Körpern vertreten seien. Diese landwirtschaftlichen Vertreter seien aber konservativ und nichts weiter, als eine Fortsetzung der Landrathskammer und auch von der Regierung abhängig. Man interessire sich jetzt für die Konservativen, weil man hofft, sie werden die neuen Steuern bewilligen. Seitens der Regierung habe man für die Landwirtschaft nichts gethan, und bei dem Invalidenfond sind sogar die Pensionsbriefe ausgeschrieben, also auch hier hat man den Landwirthen nicht unter die Arme gegriffen. Redner fordert nach noch, daß die Steuern gleichmäßig vertheilt werden möchten, was gegenwärtig, wo der Land-

Warschau, 24. Februar. Die bereits signalisirte Sprengung des Damms oberhalb Warschau ist gestern zur Ausführung gelangt und sind die Eischollen in Folge dessen größtentheils abgelassen. — Aus Sandomir wird telegraphisch gemeldet, daß dort gestern durch einen Durchbruch des Wassers, sowie durch eine Verstopfung des Eises große Verheerungen angerichtet worden sind. — Der hiesige Wasserstand ist jetzt niedriger, 8 Fuß 3 Zoll.

Der Congreß deutscher Landwirthe.

Der X. Congreß deutscher Landwirthe hat am Montag Vormittag in dem großen Saale des Englischen Hauses in Gegenwart von etwa 250 seiner Mitglieder seine Sitzungen begonnen. Der Vorsitzende Dekonomie-Rath Schütze-Heinsdorff eröffnete die Verhandlungen mit einem Hoch auf den Kaiser, in welches die Versammlung drei Mal begeistert einstimmte. Dann wurde Herr Schütze wiederum zum ersten, Frhr. v. Thüngen (Kobach) zum zweiten und Graf Udo zu Stolberg-Dönhoffstedt zum dritten Vorsitzenden gewählt, worauf die Versammlung in die Verathung der wirtschaftlichen Reformpläne des Reichskanzlers eintrat, über welche die Herren Lohren und Seiler das Referat übernommen hatten. Der Antrag des Ausschusses ging dahin: Der Congreß erklärt daß er dem wirtschaftlichen Programm des Fürsten Bismard sowohl vom finanziellen wie vom zollpolitischen und volkswirtschaftlichen Gesichtspunkte aus vollkommen zustimmt, daß er die darin empfohlene Rückkehr zu den Grundsätzen des Zollvereinstarifs, namentlich zur Regel der Zollpflichtigkeit aller in Betracht kommenden Import-Artikel, als eine unabweißbare Nothwendigkeit anerkennt und beauftragte seinen Ausschuß, den nach diesen Grundsätzen entworfenen beiliegenden Tarif nebst Anlagen sowohl Sr. Durchl. dem Reichskanzler, als auch dem Bundesrath und dem Reichstage zur geeigneten Berücksichtigung zu empfehlen. Nach langer Debatte, bei welcher sich die Redner durchweg für die Nothwendigkeit der Tarifänderungen ausgesprochen, beschloß die Versammlung um 4 1/2 Uhr auf Antrag des Landesältesten Elsner v. Gronow-Kallinowitz und des Grafen Udo zu Stolberg-Dönhoffstedt den Tarif dem Ausschusse mit dem Ersuchen zurückzugeben, eine Umarbeitung desselben in der Weise vorzunehmen, daß eine Erhöhung derselben um 5 bis 10 pCt. der bisherigen Zollsätze erfolge, jedoch soll es dem Ausschusse überlassen bleiben, bei einzelnen Positionen bei der vorgeschlagenen Erhöhung auch hinter der Erhöhung von 5 pCt. zurückzubleiben, sobald es derselbe für geboten halten sollte. Der Ausschuß versprach, noch heute Abend wieder in die Verathung des Tarifs einzutreten und hofft, wenn möglich, schon morgen dem Plenum den umgearbeiteten Tarif vorlegen zu können. — Die nächste Sitzung des Congresses findet morgen um 10 Uhr statt; zur Verathung werden die Wucherfrage und die Wechselfrage gelangen.

Erd - Revolutionen.

Nachdem man früher geneigt war, die Teplitzer Katastrophe rein localen Ursachen zuzuschreiben, beginnt man jetzt deren Zusammen-

wirthe den Kapitalisten gegenüber mit Steuern zu sehr überbürdet nicht der Fall sei.

Er forderte die polnischen Abgeordneten auf, gegen die Einführung der Schutzzölle zu stimmen. Der Redner hatte 1 Stunde 40 Minuten hindurch gesprochen.

Der Abg. v. Lyskowski-Miliszewo bekannte sich für die Schutzzölle und griff die Behauptungen des Vorredners stark an. Bismard, sagte er, will den Landwirthen einen Ausgleich für die Grundsteuer gewähren, deshalb habe man keine Ursache, sich in Widerspruch mit ihm zu setzen. Man könne sich nicht losreißen von der Strömung des Liberalismus, weil das polnische Vaterland ein liberales Land war. Der deutsche Liberalismus hat den Polen jedoch nichts gewährt, sondern ihnen nur geschadet, und deshalb müssen die Polen in den deutschen Liberalen ihre Feinde sehen, die ihnen die polnische Sprache genommen haben und sie in ihrer Existenz bedrohen. Uebrigens werde die Regierung alle Elemente zum Kampfe gegen diesen Liberalismus aufrufen, und bei diesem Kampfe brauchen die Polen nicht zu scheitern. Zwar können durch Ermäßigung des Militäretats die Lasten des Landes erleichtert werden. Da aber an eine solche Ermäßigung nicht zu denken ist, so muß man mit gegebenen Verhältnissen rechnen und sich fragen, auf welche Weise die Bedürfnisse des Staats gedeckt werden könnten. Der Reichskanzler hat sich in dem Brief an den Dresdner Kulturath darüber ausgesprochen, wie den Landwirthen geholfen werden soll.

Banvorsteher Dr. v. Dominirski-Thorn ruft dazu: „Ich glaube nicht daran.“

v. Lyskowski: „Soll man das nicht glauben, wenn ein solcher Staatsmann es sagt?“

Redner fordert alsdann die polnischen Abgeordneten auf, für die Zölle zu stimmen. Man könne nicht die Festsetzung des Wiener Friedens, nach welchem in allen ehemals polnischen Landesstheilen der Handel gestattet sein soll, berücksichtigen, denn auf einer fast 100 Meilen langen Grenze überdämmet uns Rußland mit seinen landwirtschaftlichen Producten, gestattet aber unsern Producten an dieser langen Grenze nirgends die Einfuhr.

Aus allen den angeführten Gründen spricht sich der Redner für die Einführung der Zölle, für die Steuerreform und für den Wegfall der Differenzzölle aus. Kreisrichter a. D. v. Lyskowski-Posen meinte, der Vortrag des Herrn Dr. v. Dominirski sei eine Folge der Tyrannei des Liberalismus, die derselbe auf ihn ausübe. Dr. v. Dominirski habe bestritten, daß die deutsche Industrie eine Aufhilfe gebrauche, während diese, wie bekannt, sich in Philadelphia als

hang mit Ereignissen zu suchen, die kurz vorher oder zu gleicher Zeit an verschiedenen Punkten unseres Welttheils zu Tage getreten sind. So wurde am 3. Februar, Abends nach 5 Uhr, in Norrköping und Umgegend in Schweden ein ziemlich starkes Erdbeben verspürt. Der Stoß ging von Nordwest nach Südost und währte acht Secunden. An dem gleichen Tage spürte man auch in den Rheingegenden Erdstöße und ebenso meldeten Berichte aus der Schweiz von außergewöhnlichen Störungen der Magnetnadel. Am 4., 5., 6. und 7. Febr. wiederholten sich diese Symptome, und in der Nacht vom 7. auf den 8. brach in der Schweiz ein starker Föhn aus. Am 9. mehrten sich beunruhigenden Erscheinungen der verschiedensten Art. Von einzelnen meteorologischen Stationen kamen Mittheilungen, daß die Störungen an der Nadel sehr stark seien, ebenso die Abweichungen. Am 10. endlich, dem Tage, wo die Katastrophe in Teplitz eintrat, fand in Caub am Rhein ein großer Bergbruch statt: im Mühlbachthale bei Singhofen in Nassau löste sich ein großer Berggrutsch ab und stürzte in's Thal, wo er einige Hütten zertrümmerte. Aus Frankfurt a. M. wurde unter demselben Datum gemeldet, daß hinter dem Börne-Denkmal ein Theil der alten, die Promenade von den Wallgärten abschließenden Stadtmauer eingestürzt sei. Auch aus Mainz wurden Erderschütterungen gemeldet. Auffällig dürfte auch das an vielen Orten fast zu gleicher Zeit stattgefundenen Zerspringen von Wasserröhren sein: so in Frankfurt a. M., in Charlottenburg u. s. w. In der Nacht vom 11. auf den 12. Februar ist zu Bingerbrück — so meldet man aus Bingen — ein Theil des hinter dem Bahndamme gelegenen Berges gerutscht, so daß das Geleise verschüttet und der Verkehr stundenlang unterbrochen war. Auch in Niederrheinbach kam in derselben Nacht ein Berggrutsch vor. Außer den hier erwähnten Stößen sind noch ähnliche Nachrichten aus allen möglichen Gegenden eingelaufen und, wenn wir hierzu die in Laibach wahrgenommenen Erdstöße, den Wassereinbruch in Wieliczka, die Ueberschwemmung in Neupest noch beifügen, so haben wir genug Ereignisse registriert, die den Herren Geologen und Meteorologen reichen Stoff zum Nachdenken geben dürften.

Provinzielles.

Königsberg i. Pr. [Der internationale Markt für landwirtschaftliche Maschinen-Geräthe] und Gebrauchsgegenstände wird, nachdem sich derselbe in den fünf Vorjahren als eine praktische, dem Bedürfnis entsprechende Einrichtung bewährt und von Jahr zu Jahr an Bedeutung gewonnen hat, auch in diesem Jahre zur Zeit des Marktes für edle Pferde in den Tagen vom 14. bis 17. Juni hier selbst abgehalten werden. Anmeldungen sind spätestens bis zum 1. April d. J. an den General-Sekretär Kreis in Königsberg i. Pr. zu richten, von welchem die das Programm enthaltenden Anmeldeformulare zu beziehen sind.

Gndtshun, 23. Februar. [Paßzwang.] Die Verordnung über den seit dem 10. d. M. bei uns bestehenden Paßzwang ist selbst bei den in Rußland wohnenden und gut situirten gebildeten Deutschen, von denen man doch

„billig und schlecht“ erwiesen habe. Er glaube daran, daß es zu einer Steuerreform kommen werde, weil der Reichskanzler alle Brücken hinter sich abgebrochen habe. Redner würde sogar für das Tabakmonopol stimmen. Gegen die Steuerreform sei nur das Kapital, aber es könne kommen, daß das Volk sich gegen die Tyrannei des Kapitals auflehnen wird.

Dr. v. Wilkonski-Rombin hätte es lieber gesehen, wenn man, statt den Gang nach Elßaß-Lothringen zu machen, die Ostgrenzen geöffnet hätte. Er ist für sehr hohe Zölle und verweist auf seine Aufsätze im „Zemianin für 1879, Nr. 1, 3 und 5.“

Der Reichstagsabgeordnete Leon v. Czarlinski-Zalzewsko ist gegen die Einführung der Getreidezölle, weil er keine Garantien für deren Erfolg hat; er ist jedoch für indirecte Steuern.

Herr Dr. Szredew-Robynau, Kr. Rarthaus, ist für Zölle. Man solle deshalb der vom Reichskanzler proponirten Reform zustimmen. Es werde das das erste Mal sein, daß die Polen mit dem Reichskanzler stimmen.

Herr v. Rogalinski-Krullow, Kreis Schubin, meinte, daß sich Fürst Bismard sehr freuen werde, wenn er erfahren wird, wie die Polen über ihn urtheilen. Er ist jedoch gegen die Zölle, weil Bismard seine Ansichten zu oft ändere; er hält Delbrück für eine bessere Autorität.

Kreisrichter a. D. v. Lyskowski-Posen findet darin keinen Fehler, daß Bismard seine Ansicht jetzt geändert hat. Wenn das bei einem solchen Manne, wie Bismard es ist, geschieht, so muß man nur annehmen, daß es auf Grund besserer Erkenntniß geschieht. Bismard sieht ein, daß wenn Deutschland bankrott wird, es auch politisch auseinanderfallen muß, und dies will er verhindern.

Nachdem noch der Abg. v. Lyskowski-Miliszewo die Anführungen des Herrn v. Rogalinski-Krullow widerlegt hatte und die von den Herren v. Dominirski, Dr. von Wilkonski, und von Lyskowski-Miliszewo gestellten Resolutionen begründet und die Debatten über dieselben beendet waren, wurden mit großer Majorität die Resolutionen der Herren Dominirski und Wilkonski abgelehnt und die des Abgeordneten v. Lyskowski angenommen. — Diese Resolution hält die Erparniß im Militäretat für erwünscht und die Steuer-, Zoll- und Differenzzoll-Reform für durchaus nothwendig. Die Reichstags-Abgeordneten v. Czarlinski, v. Szaniacki und v. Kallstein stimmten nicht für diese Resolution.

annehmen muß, daß sie sich über die Vorgänge in der Welt durch die Zeitung informieren, und bis heute so wenig bekannt, daß von dort täglich Reisende ohne das vorgeschriebene deutsche Visa eintreffen (selbst aus Romno, dem Sitz eines deutschen Consuls) und selbstredend ohne Ausnahme zurückgeschickt werden müssen. Heute Mittag verfuhr eine russische Dame aus Wilna ohne genügend eigene und auf ihre Person lautende Legitimationspapiere die Grenze per Chaussee zu überschreiten, was ihr auch für ihre Person gelang, weil ihr der dortige Handelsmann B. eine russische Legitimationskarte zum Grenzverkehr besorgt hatte. Als jedoch etwas später B. mit dem sehr anständigen Reisegepäck der Dame nachkam und vorgab, es sei das Gepäck eines Dienstmädchens aus Kybarty, welches ihren Dienst wechselt, wurde er von dem diensthütenden Gensdarmen aufgefordert, ihn zu dem „Dienstmädchen“ zu führen. Es stellte sich nun sehr bald die beabsichtigte strafbare Täuschung heraus, und werden die genannten Personen wegen Verletzung der Abperrungsmaßregeln morgen nach Stallupönen ins dortige Gefängnis transportiert. Bei der Revision der Kleider des Handelsmanns fanden sich noch vier russische Legitimationscheine zum Grenzverkehr vor, ein Beweis, daß er das Herüber-schmuggeln von Personen aus Rußland geschäftsmäßig betreiben wollte. (R. S. B.)

Aus Ostpreußen, 22. Februar. [Zubikläm.] Die „Pr.-L. Ztg.“ macht darauf aufmerksam, daß in diesem Jahre unserer Provinz ein eigentümliches Säcularfest feiern könnte, da 1779 in derselben mit dem Kartoffelbau begonnen worden sei.

Danzig, 24. Februar. [Ober-Präsident.] Als Nachfolger des Herrn Ober-Präsidenten Dr. Achenbach auf seinem Posten in Danzig werden jetzt — wie der „Danz. B.“ privatim geschrieben wird — in den höheren Beamtenkreisen Berlin's gerüchtweise genannt, die Regierungspräsidenten v. Wurmb in Wiesbaden, Regierungspräsident v. Bötticher aus Schleswig (gegenwärtig beschäftigt in der Reichstaxi-Commission) und der Berliner Polizeipräsident von Rabal. Viel mehr als Combinationen sind indessen diese Gerüchte zur Zeit wohl noch nicht.

[Unfall.] Am Sonnabend hatte Herr Commerzienrath G. Mitz das Unglück beim Besteigen des Wagens vor seiner Thür auszugleiten und sich beim Fallen den Fuß zu brechen.

Elbing. [Langschwellen.] Das für das zweite Geleise auf der Eisenbahnstrecke Dirschau-Danzig angewandte Hilfs-System des eisernen Langschwellen-Überbaues soll, wie die „Vestf. Ztg.“ erfährt, im kommenden Sommer auch für das eine Geleise der Strecke zwischen Altfelde und Elbing zur Anwendung gebracht werden.

Graudenz, 24. Februar. [Eisprengungen.] Vorgestern Abend hatte im Rothen Krüge Herr Regierungs-Präsident v. Flotwell eine Besprechung mit Vertretern des Deichverbandes der Schwes-Neuenburger Niederung, in welcher von Seiten der Letzteren der Antrag gestellt wurde, die großen Eisvertopfungen, welche im Bereiche der gedachten Niederung im Strome liegen, durch Sprengungen zu beseitigen. Auf telegraphisches Ersuchen des Herrn Regierungs-Präsidenten traf gestern ein Kommando von 14 Pionieren unter einem Offizier von Danzig hier ein. Dasselbe hat sich heute bereits an die Arbeit gemacht und damit begonnen, die von Parsten aufwärts längs des Festungsberges und bis zur Courbière Schanze sich erstreckende Eisverpackung wegzusprenge. (Gef.)

[Verkauft.] Der Kaufmann D. Rosenthal, welcher früher mit dem Kaufmann A. Preuß, in dessen Geschäftslokal kürzlich das Feuer ausgebrochen ist, in Gemeinschaft ein Geschäft besaß und seit dem 15. August v. J. allein ein Modewaarengeschäft in der Herrenstraße betrieb, hat seit Ende voriger Woche Graudenz verlassen, nachdem er den größten Theil seiner hiesigen Waaren nach seinem in Briesen, Löbau und anderen kleineren Städten betriebenen Wanderlager geschafft hatte. Der geringe hier zurückgebliebene Rest der Waaren wurde bis gestern Abend von den Geschäftsgehülfen verkauft und dann überreichten diese dem Hausherrn die Schlüssel, indem sie ihm mittheilten, daß Herr Rosenthal abgereist und Bücher und Waaren nicht vorhanden seien. Bei der nun erfolgenden Durchsicht des Ladens fand man ein Kassen- und ein Kontobuch, aus welchem die beschriebenen Seiten größtentheils ausgerissen waren, die Tagesklabbe und ein Postenlieferungsbuch waren unverfehrt. Waaren waren nicht mehr vorhanden. Die Bücher wurden polizeilich unter Siegel gelegt.

Kulm, 23. Februar. [Ertrunken.] Bei Kotozko, gegenüber der Fähre bei Rassa-Krug, verunglückten am Mittwoch vergangener Woche drei Personen auf dem Strome. Dieselben, in der Niederung vor dem Außendeich von Kotozko wohnend, waren an diesem Tage damit beschäftigt, eine Eiszscholle, welche sich dort

vor den Gartenzaun eines Besitzers gelegt hatte, wegzusteuern, und schlugen zu diesem Behufe, nachdem sie sich von einem kleinen Rahne aus auf die gefährliche Fläche begeben hatten, ein Stück ab. Plötzlich machte die Scholle in der Strömung eine Wendung und trieb mit den darauf befindlichen Männern davon, welche seit jenem Tage verschollen sind und wahrscheinlich den Tod in den Wellen gefunden haben. (Gef.)

Jordon, 24. Februar. Eis steht. Wasserstand 16 Fuß, steigt und fällt nicht, sondern Stillstand.

Köpen, 22. Februar. [Nationalliberaler Verein.] Wie die „Vos. Ztg.“ hört, sind die ersten einleitenden Schritte zu Bildung eines nationalliberalen Vereins in unserer Stadt gestern gethan worden. Die förmliche Constatuirung desselben wird in einer noch einzuberufenden größeren Versammlung stattfinden.

Bromberg, 24. Februar. [Kreis-Lazareth.] Wie bereits früher mitgetheilt, beachtlich der Landkreis Bromberg für seine Kranken, insofern dieselben die Aufnahme in eine öffentliche Anstalt beanspruchen, ein eigenes Krankenhaus errichten und nicht wie bisher dieselben im hiesigen städtischen Lazareth unterzubringen. Seitens des Landraths ist zu einem Kreis-Lazareth das Grundstück des Schneidemeisters Pöschel sen. in Dkollo (Berliner Chausseestraße No. 15), früher dem Kaufmann Gördel hier gehörig, vorbehaltlich der Genehmigung des am Mittwoch zusammentretenden Kreisrathes angekauft worden. (Br. Z.)

— 23. Februar. [Die erste hiesige Ausstellung von Lehrlings-Arbeiten] wurde am Sonntag Mittag 12 Uhr im Schützenhause durch eine Ansprache des Vorsitzenden vom hiesigen Handwerker-Verein und im Beisein des Regierungs-Präsidenten v. Wegnern, der Ober-Regierungsräthe Hahn und Stephani, des Magistrats und zahlreicher Stadtverordneten eröffnet. Die ausgestellten Gegenstände gehören den verschiedensten Industriezweigen an und sind, wie dies kaum anders zu erwarten, sämtlich tadellos gearbeitet. Besonders zahlreich ist die Beteiligung nun freilich nicht; als Grund hierfür giebt man die allgemeine Geschäftsstockung an, insofern viele Handwerksmeister beschäftigungslos sind und Lehrlinge also gar nicht halten können oder sie doch von der Ausstellung auszuschließen gezwungen waren. (Gef.)

Thorn. Graf Noon, der am Sonntag verstorbene hochverdienete Organisator des deutschen Heeres, hat vor Jahren, wenn auch nur auf ganz kurze Zeit, unserer Stadt angehört. Am 26. Dezember 1850 war es, als der Commandeur des damals in Thorn garnisonirenden 33. Infanterie-Regiments, Oberstlieutenant George, verabschiedet und der Oberstlieutenant v. Noon, bis dahin Chef des Generalstabes des 8. Armeecorps, zum Regiments-Commandeur ernannt wurde. Am 25. Januar 1851 traf Herr v. Noon in Thorn ein und übernahm das Regiments-Commando. Seine erste Thätigkeit hieselbst war, daß seit dem November 1850 infolge der Verwicklung mit Desterreich mobil gemachte Regiment wieder auf den Friedensstand zurückzuführen. Bald nachher kam der Befehl, daß das Regiment seine Garnison Thorn mit Königsberg zu vertauschen habe, und am 21. und 22. Febr. 1851 schieden die beiden Bataillone des Regiments, und mit ihnen der Regiments-Commandeur, aus der Stadt Thorn, welche 20 Jahre lang das 33. Regiment in seinen Mauern gesehen hatte. — Für das 33. Regiment hat der Entschlafene auch nachdem er längst zu höheren Stellen berufen worden war, immer eine besondere Zuneigung bewahrt, und sein König ehrt dieses Band, welches ihn mit dem Regiment verknüpfte, indem er ihn unter dem 23. April 1864 zum Chef dieses Regiments ernannte.

— Das Kirchen-Concert, welches am Sonntag Abend stattfand, hat eine Brutto-Einnahme von etwa 700 Mk. ergeben. Wenn diese Summe hinter der sonstigen Bazar-Einnahme um einige hundert Mark zurückbleibt, so dürfen die Veranstalter des Concerts doch das Bewußtsein haben, daß sie dem Publikum etwas Neues und Anerkennenswerthes boten, wofür ihnen die Zuhörer herzlich dankbar bleiben werden. Wohl noch nie ist die altstädtische ev. Kirche bei einem Concert so besucht gewesen wie am letzten Sonntag. Vielleicht veranlaßt diese lebhafteste Theilnahme und der günstige Eindruck, welchen das Concert allgemein hinterlassen, für die Zukunft eine eifrigere Pflege der geistlichen Musik, für welche in unserer Stadt ja ausgezeichnete Kräfte vorhanden sind und welche bisher auch mehrfach, wenn auch leider vergeblich, angestrebt worden ist.

— Ueber die Beerdigung des jüngst in Schirpitz verunglückten Arbeiters wird uns geschrieben: Welche Weitläufigkeiten bei Beerdigung der Leichen von Verunglückten und Selbstmördern zweifeln entstehen, wie langsam der bureaukratische Apparat da manchmal arbeitet und wie Jeder sich die §§ 28 des Bundes-Gesetzes vom 6. Juni 1870 und § 1

des Gesetzes vom 8. März 1871 nach seiner Weise auslegt, ist bekannt. Da sucht sich Jeder gegen die Lasten und Kosten einer Beerdigung, so gut es geht, zu sträuben und es vergehen Tage, ehe der Todte zu seiner Ruhe kommen kann. — Am 18. d. Mts. Abends wurde der Arbeiter Stolz in Schirpitz vom Personenzuge No. 37 überfahren und sofort getödtet und erst am 23. d. Nachmittags wurde sein Leichnam der Erde übergeben. Auf das sofort von der Station Schirpitz abgeordnete Telegramm wurde am 20. d. früh von der Staats-Anwaltschaft zu Thorn die Erlaubniß zur Beerdigung der Leiche an den Amtsvorsteher Herrn P. ertheilt. Am 21. d. Abends machte der letztere dem Gutsbesitzer Herrn L. hiervon Mittheilung. Herr L. verweigerte aber die Beerdigung. Hierauf wird Herr P. von dem Landraths-Amt zur Beerdigung der Leiche aufgefordert, Herr P. verweigert die Beerdigung ebenfalls. Schließlich veranlaßt die Eisenbahnbehörde die Bestattung der Leiche, welche im Freien, am Orte des Unglücks, gelegen hatte, zum Schauer der Durchpassenden. Den Schluß aber wird natürlich ein Prozeß bilden.

— Bei dem Abbruch des Paulinerthurmes stießen in der südöstlichen Mauer die dort beschäftigten Arbeiter auf eine hohle Stelle. In der Erwartung, dort einen Schatz zu heben, wurde diese Stelle eiligst aufgebrochen, und es trat eine hölzerne 3 Fuß lange und 9 Zoll breite und hohe hölzerne Kiste zu Tage. In derselben lagen die Ueberreste eines menschlichen Scelets, dessen Schädel, jedenfalls schon beim Einmauern zerschmettert war; außer den Knochen befanden sich noch gut erhaltene Haare und aschenähnlicher Staub in derselben. Da an dem Mauerwerk keinerlei Spur vorhanden war, daß diese Kiste in späterer Zeit eingemauert worden, so liegt die Vermuthung nahe, daß beim Bau dieses Thurmes ein Verbrechen verübt worden, und, damit es unentdeckt bleibe, der Erschlagene (nach den Ueberresten zu urtheilen, eine 30—40jährige Person) in diese Kiste aus Eichenholz gepackt und gleich mit eingemauert wurde. — In dem Schutt des Thurmes sind auch einige Silbermünzen gefunden worden, darunter ein Halb-Thalerstück von Sigismund III. mit der Jahreszahl 1616.

— Beim letzten Eisgang ist eine schöne That vorgekommen, welche in der Aufregung jener Tage und unter den fortwährend wechselnden Scenen leider, unbeachtet geblieben ist. Am 17. d. war der Inhaber der Schankbude auf der Kämppe bei der Ziegelei damit beschäftigt, seine Habseligkeiten auf einem Kahn über die stark mit Eis gehende Weichsel zu bringen, als der Kahn von einer großen Eiszscholle umgeworfen und sein Inhaber in die Tiefe geschleudert wurde. Der Nermste wäre verloren gewesen, wenn nicht der Besitzer der Kämppe, Herr Wiefer, mit eigener Lebensgefahr sich mit seinem Kahn durch die Eiszschollen hindurch gearbeitet und den Gefährdeten noch rechtzeitig den Fluthen entrißen hätte. Es freut uns, diese edele That, wenn auch nachträglich, zur öffentlichen Kenntniß bringen zu können.

Lokales.

Strasburg, 24. Februar 1879.

— **Berichtigung.** In Nr. 44 d. Ztg. brachten wir unter dem Artikel „Selbstmord“ die Nachricht, daß ein in Thorn stehender Soldat sich, wie man hörte, wegen zu großer Strenge seines vorgesetzten Unterofficiers, erhängt habe. Von dem hiesigen königlichen Regiments-Commando werden wir ersucht, zu erklären, daß der angegebene Grund unrichtig sei; weil nach dem Resultat der von dem Thorner königl. Commandantur-Gericht in dieser Angelegenheit geführten Untersuchung durch Zeugen eidlich erhärtet sei, daß der qu. Soldat nie vorschriftswidrig behandelt worden sei.

— Die Grenzverhältnisse sind hier nur insofern geändert, als daß Legitimationscheine nicht wie früher auf vierzehn Tage, sondern jetzt nur auf drei Tage ausgestellt werden dürfen; im Uebrigen ist Alles noch beim Alten geblieben.

— **Theater.** Am 23. d. Mts. fand im Goncz'schen Locale wiederum eine theatrale Vorstellung statt; das Publikum schien diesmal nicht so befriedigt, als das letzte Mal; hauptsächlich lag dies wohl daran, daß der Souffleur öfter sehr zu hören war. Wie man hört, soll nach Ostern wieder eine Theatervorstellung ausgeführt werden, wozu man das Astmann'sche Local zu benutzen gedenkt.

Vermischtes.

* Unter den vielen kostbaren Hochzeitsgeschenken der Prinzessin Luise Margarethe ist nach der „Vos. Ztg.“ dasjenige, welches ihr der Preussische Frauen- und Jungfrauenverein darbringt, ein besonders werthvolles Andenken für die ihr Vaterland verlassende Prinzessin. In einem aus massiver Goldbronze künstlich gearbeiteten, von drei Griffen getragenen Ge-

stell ruht ein Korbes aus demselben Metall, der ein durch brochenes stylvolles Muster zeigt. Schwerer Burpurfarbmett schimmert prächtig durch die Mustercontouren. Drei Medaillons aus perlgrauem Nips unterbrechen dieselben; das mittlere zeigt den verschlungenen Namenszug der fürstlichen Braut, in künstlerisch vollendeter Plattirarbeit, der Buchstabe L. mit Myrthenblüthchen, das M. mit Marguerites ausgeführt und von der Fürstinnenkrone in Gold- und Perlstickerei gekrönt. Die beiden andern Medaillons tragen je einen Strauß Marguerites mit feinen Gräsern. Das Innere des Korbes ist mit grauem Seidenstoff capitonirt. Der runde Deckel desselben enthält den eigentlichen Hauptgedanken: während die äußere Seite mit einem geschliffenen Spiegel ausgestattet ist, zeigt die innere die ganze Familie der hohen Braut, und zwar birgt jeder Kelch eines aus sieben wilden Rosen mit Myrthen durchflochtenen Straußes den Kopf eines fürstlichen Verwandten. Aus den drei unteren Rosen spricht das Bild von Vater, Mutter, Bruder zu der Scheidenden; zwei Rosen zur Rechten umschließen das Bild der so frühe zur Wittve gewordenen Prinzessin Heinrich der Niederlande und ihres verstorbenen Gemahls, zur linken Seite endlich treten aus den Rosen die Köpfe der Erbgroßherzogin von Oldenburg und ihres Gemahls hervor. Die gediegene Ausstattung des Bronceständers, sowie die vollendete Ausführung der Stickereien, geben dem Deutschen Kunstfleiß ein rühmliches Zeugniß.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 25. Februar 1879.

Fonds: matt.		24. F.
Russische Banknoten	199,35	201,10
Barichau 8 Tage	199,10	200,80
Russ. 5% Anleihe v. 1877	86,00	86,40
Polnische Pfandbriefe 5%	62,00	62,60
do. Liquid. Pfandbriefe	55,70	55,70
Beipr. Pfandbriefe 4%	95,10	95,20
do. do. 4 1/2%	101,90	102,00
Kredit-Actien	411,00	418,00
Deut. Banknoten	174,50	174,70
Disconto-Comm.-Anth.	133,00	133,80
Weizen:		
April-Mai loco	177,00	196,50
Juni-Juli loco	183,00	202,50
Roggen:		
Februar loco	123,00	123,00
April-Mai	122,50	122,50
Mai-Juni	122,50	122,50
Rübsl:		
April-Mai loco	58,10	58,00
Mai-Juni loco	58,40	58,30
Spiritus:		
loco	51,40	51,60
April-Mai	52,20	52,20
Mai-Juni	52,30	52,40
Discont 4%		
Lombard 5%		

Markt-Bericht des Börsenvereins in Thorn.

Dienstag, den 25. Februar 1879,

von R. Werner, vereidigter Handels-Makler.

Wetter: milde. — Zufuhren etwas stärker. — Tendenz ruhig.
Weizen blaupig 120 Pfd. 138 Mk. Gelb, hochbunt 128—133 Pfd. 162—168 Mk.
Roggen hellfarbig, trocken 122—125 Pfd. 105—107, do. Hamm 118 Pfd. 102 Mk. Gelb.
Gerste inländische 112—120 Mk. Gelb, russische 90 bis 98 Mk.
Hafer nach Qualität (russischer) 85—100 Mark.
Erbsen Futter- 98—100 Mark.
Lupine blau 60—65 Mark.
Rothke: nach Qualität 60—86 Mk.
Weißke: do 50—100 „ } pr. 100 Klg.
Thymothee do. 30—34 „ }

Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 25. Februar 1879.

(v. Portatius und Grothe.)

Loco	52,75	Bf. 52,50	Gld. 52,50	bez.
Febr.	53,00	52,50	—	—
Frühjahr	53,75	53,25	—	—

Berlin, 24. Februar. Es standen zum Verkauf: 1339 Rinder, 8448 Schweine, 1357 Kälber, 6562 Hammel.

Das Geschäft für Rinder verlief sehr langsam, da der verhältnismäßig geringe Auftrieb die Verkäufer zu höheren Forderungen veranlaßte, die nur zögernd bewilligt wurden; es stellte sich Ia. auf 58—59, IIa. 49—52, IIIa. 39—41 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht.

Dagegen war der Auftrieb von Schweinen viel zu stark, um so mehr als der Export geringer war, als vor 8 Tagen. — I. Mecklenburger ca. 46, Landtschweine 43—45, Russen 38—39 pro 100 Pfund Schlachtgewicht und 20 Pfund Thara. — Bakuner 40—42 Mark bei 45—50 Pfund Thara.

Auch der Auftrieb von Kälbern überragte bedeutend den Bedarf, so daß durchschnittlich nur 40—50 Pfg. per 1 Pfund Schlachtgewicht zu erreichen waren.

Noch größer zeigte sich das Mißverhältniß zwischen Auftrieb und Bedarf bei Hammeln. Bei starkem Ueberstand konnten kaum 40—45 Pfg. für allerbeste Southdown 50 Pfg. per 1 Pfund Schlachtgewicht erzielt werden.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobach- tungszeit.	Barom. Bar. Lin.	Therm. R.	Wind. R. St.	Bewöl- kung.
24. 10 U.M.	329.80	+ 0.9	SSW 2	bed.
25. 6 U.M.	334.70	+ 0.3	SSW 2	tr.
2 U.M.	335.75	+ 1.5	SSW 1	tr.

Wasserstand am 25. Febr. Nachm. 3 Uhr, 21 Fuß 3 Zoll.

Das heute 8 1/2 Uhr Morgens erfolgte sanfte Ableben unserer innigst geliebten Gattin u. Mutter
Amalie Puschmann,
geb. Richter,
zeigen statt besonderer Meldung tief betrübt an
Straßburg, d. 24. Febr. 1879.
die trauernden
Sinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 27. d. Mts. Nachmittag 3 Uhr statt.

Nothwendige Subhastation.

Die dem Besitzer Hermann Friedrich Fischer gehörigen Grundstücke:
a. Nr. 33 Bensau, bestehend aus Wohnhaus nebst Stall zum jährlichen Nutzungswerthe von 75 Mk. und einer Fläche an Acker und Hofraum von 2 ha 62 a 40 qm zum Reinertrage von 20 Mk. 28 Pf.,
b. Nr. 48 Bensau, bestehend aus Acker und Wiese mit 2 ha 65 a 20 qm zum Reinertrage von 44 Mk. 85 Pf.,
c. Nr. 54 Bensau, bestehend aus Acker, Wiese, Weide, zusammen 2 ha 67 a 40 qm zum Reinertrage von 33 Mk. 66 Pf. sollen am **24. März cr.,** Vorm. 10 1/2 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle im Sitzungszimmer im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert werden.
Thorn, den 9. Januar 1879.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Nothwendige Subhastation.

Das Grundstück Nr. 11 Biskupitz, gehörig:
a. dem Fleischermeister Julius Rudolph hier und dessen Ehefrau,
b. der Antonie } Geschw. Prilinski,
c. der Johanna }
bestehend aus zwei Wohnhäusern jedes zum jährlichen Nutzungswerthe von 75 Mk., zwei Scheunen, einem Stalle, aus Hofraum mit 15 a 90 qm und aus 2ha 32 a 10 qm Ackerfläche zum Reinertrage von 23 Mk. 91 Pf. soll am **7. April cr.,** Vormittags 10 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle im Sitzungszimmer auf den Antrag eines Miteigentümers zum Zwecke der Auseinandersetzung versteigert werden.
Thorn, den 1. Februar 1879.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Zur Beachtung.

Ein **Dorfager** von 15 bis 20,000 Klafter Inhalt beabsichtige ich im Ganzen oder auch in kleinen Parzellen zum Ausstich zu verkaufen, und ist eine Wiesenfläche circa **50 Morgen** groß. Der Torf liegt gleich oben und hat nur 6 bis 8 Zoll Abraum. Z. B. sind im vorigen Jahre von 17 □ Ruthen 191 Klafter gestochen; wird der Torf nicht gleich vom Orte abgeholt, so kann derselbe auch vom Platz per Kahn verladen werden. Der Transport per Achse nach dem Bahnhof Bergfriede kostet 75 Pf. die Klafter. Der Käufer kann den Torf auch in Klaftern kaufen und zahlt 3 Mark für jede Klafter, die er selbst stechen läßt. Arbeitskräfte zum Stechen sind hier genügend vorhanden.
Bergfriede, per Bahnstation Bergfriede, den 12. Januar 1879.
J. Sieg.

Meine Frau hat sich aus meiner Wohnung heimlich entfernt; ich warne Jeden ihr etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme.
Straßburg, den 24. Febr. 1879.
Behrendt, Schuhmachermstr.

Apotheke Culmsee, B. Iltz,

hält sämtliche in das Drogenfach fallende Artikel, wie:
Doppelt kohlensaures Natron, Chloralkali, Glaubersalz, Salzsäure, Badefalze u. u. zu soliden Preisen auf Lager.

Anilinfarben

(giftfrei) mit genauer Gebrauchsanweisung zum **Selbstfärben**; auch zum Färben von **Woll** und **Gräsern**, ein schönes **Grün** in Päckchen a 10 Pf.

Von heute ab halte, **t ä g l i c h** beste frische

2 Pfund-Heise

auf Lager und offerire solche billigt. Bäcker u. Wiederverkäufer ermäßigte Preise.

S. Choinski,
vormals
F. W. Dopatka.

Mafulatur,

in Zeitungen, Acten und Formularen bis größt. Format nach Länge sortirt in großen und kleinen Quantitäten.

Eisenb.-Gruben-Schienen.

I. Träger,

Röhren, Säulen, Thür-, Thor-Bänder, eiserne Kohlendämpfer, Kessel, Keften und andere Gegenstände, altes und neues Eisen und Metalle zu kaufen bei **Daniel Lichtenstein, Bromberg.**

Den geehrten Garten- und Gutsbesitzern

von Thorn und Umgegend empfiehlt sich zum

Anlegen neuer Park- und Garten-Anlagen,

Verändern bestehender älterer Anlagen in engl., französischen oder sonst den Gebäuden u. entsprechendem Styl nach bewährter Methode; zum Schneiden der Formbäume, Wein, Beerenobst u. s. w. Zeichnungen und Pläne werden geschmackvoll angefertigt.
Walldau, b. Thorn.

C. F. Georgi, Obergärtner.

Kaiserlich Deutsche Post.
Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen
Hamburg und New-York,
Hävre anlaufend.
Herder 19. Februar. Lessing 5. März. Wieland 19. März.
Gellert 26. Februar. Silesia 12. März. Suevia 26. März.
von Hamburg jeden Mittwoch, von Hävre jeden Sonnabend, Morgens.
Zwischen **Hamburg und Westindien,**
Hävre anlaufend,
nach verschiedenen Häfen Westindiens und der Westküste Americas
Vandalia 21. Februar. Saxonia 7. März. Teutonia 21. März.
regelmäßig am 7. und 21. jeden Monats.
Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte
August Bolten,
Wm. Miller's Nachfolger in Hamburg.
Admiralitätsstraße No. 33/34. (Telegramm-Adresse: **Bolten, Hamburg**)
sowie der Agent **J. S. Caro** in Thorn.

K OENIGS-TRANK. (Neue deutsche Rechtschreibung.)

Eine mit feinen milden Pflanzensäften bereitete Limonade, größtes hygienisch-diätetisches **Labial** für Kranke, Genesende und Gesunde, ist nichts weniger als „Medizin“ oder Geheimmittel; er liefert dem Organismus eine Fülle von **Gesundheitsstoffen**, durch welche die Natur (durch Blut- und Säftebesserung) so umgewandelt wird, dass die Krankheits-Ursachen und dadurch die Krankheiten selbst verschwinden! Tatsachen beweisen, dass wirklich eine grossartige Erscheinung an den Tag getreten, welche die Leren der tausend-jährigen Medizinwissenschaft Lügen straft und als Anfang der neuen Aera der Heilkunde zu betrachten ist. — Preis pro Flasche 2 Mk. und 50 Pf. für Ferpakung; von 3 Flaschen ab Ferpakung umsonst! — Auszüge von Attesten fernsendet gratis der Erfinder und alleinige Fabrikant **Jacoby, Berlin SW., Bernburgerstr. 29.**

Weil's Dresch-Maschinen

Für ein, zwei, drei, vier u. sechs Pferde oder Ochsen.
Von 350 Rm. an
fertig zum Dreschen

Weil's Pat. Säuling-Maschinen.

Für Grünfütter u. Dürrfütter v. Rm. 54 an.

Neue Rübenscheidemaschinen

Leistungen 3000 Pfund stündlich. Von Rm. 54 an.

Patent-Schrot-Mühlen

Leistungen von 1 bis 3 Ctr. stündlich.
Preis Rm. 30 an.

Moritz Weil jun., Maschinen-Fabrik, Frankfurt a. M. Seilerstraße No. 21.

Agenten erwünscht wo ich noch nicht vertreten bin.

Unsere geehrten Abnehmer zeigen hierdurch ergebenst an, daß wir nun auch alle Sorten

Damenkober u. Papierkörbe

in Esparto, Palmblatt und Rohr liefern.
Gleichzeitig bemerken, daß wir Anfang März auch bereits Kinderwagen auf ganz vorzüglich gut gearbeiteten Unterstellen, deren Bezug für unsere Provinz von hier viel vortheilhafter ist, als von London und Brandenburg, zu sehr billigen Preisen versenden.
Preiscurante gratis.

Die Westpreussische Korbwaren-Manufactur

G. Kuhn & Sohn
in Graudenz.

= Rübkuhen, =

= Leinkuchen, =

= Roggenkleie und =

= Weizenkleie. =

Prima

Dampf-Fabrikat.

Jede Woche frisch aus den Mühlen

liefern franco jeder Bahnstation, ebenso mit successiver Abnahme.

Gebrüder Neumann.

Thorn.

Güter-Kaufgesuch.

Ueber verkäufliche Herrschaften und Güter jeder Größe, sowie über Verpachtungen erbittet Anschläge die Verpächter-Agentur **Theodor Kleemann,** gegründet Danzig, den 24. Mai 1855.

Herr Seb. Schild in St. Goar. Lorelei b. St. Goar, d. 12. März 79. Der von Ihnen bezogene **schlesische Fenchel-Honig-Extract** von **Emil Szczyrba** in Breslau hat mir bei meinen Husten-Anfällen und hartnäckigen Verschleimung schon sehr viel Linderung verschafft. Ich ersuche Sie, mir durch den Ueberbringer dieses noch 1/2 Flaschen zu senden. Es grüßt Sie **Georg Henke,** Bahnwärter an der Lorelei. Wer sich vor Schaden bewahren und nicht auf die gemeinste Weise geprellt und betrogen sein will, achte genau darauf, dass mein ächtes Fabrikat mit meinem Siegel verschlossen ist und auf dem Etiquett mein Facsimile sein muss. Die alleinige Niederlage dieses vortrefflichen Hausmittels, welches man in ganzen Flaschen zu 1,80 Mk., 1/2 Flaschen zu 1 Mk., u. 1/4 Flaschen zu 50 Pf. bekommt, ist in Thorn in der Kgl. priv. Löwen-Apotheke (**G. Teschke**); Culmsee: in der Apotheke des Herrn **B. Jltz.**

„Pepsin,“

ein Mittel gegen **Kolik u. Gärungsverhalten** bei Pferden wie gegen Aufblähen beim Kinde in Fl. a 3 Mk. u. 1 1/2 Mk. Die alleinige Niederlage des wirklich echten, von meinem verstorbenen Mann, dem Königl. Kreisthierarzt **A. Simon,** erfindenen

Pepsin's

habe für Westpreußen dem Herrn **B. Jltz,** Apotheker in Culmsee, übergeben. Bei Bezügen bitte genau auf Siegel zu achten. Mülhhausen i/Thüringen.
Frau **Therese Simon.**

Wapnoer Gypsmehl

fein pulverisirt und cylindirt, offerirt billigt nach allen Bahnstationen

Em. Bukowski

in Bischofswerder.



Künstliche Zähne und Gebisse,
auch heilt u. plombirt kranke Zähne



H. Schneider,
Thorn, Brückenstrasse.

Doppelte (ital.) Buchführung und kaufm. Correspondenz.

Auswärtigen, welche mein hiesiges kaufm. Unterrichts-Institut nicht besuchen wollen oder können, lehre **brieflich** nach **neuer** und **vorzüglicher Methode** und gegen geringes monatliches Honorar **Doppelte (ital.) Buchführung und kaufm. Correspondenz.**
Jul. Morgenstern,

Lehrer der Handelswissenschaft, **Magdeburg, Breiteweg 179 I.**

Prospekte und Lehrbrief 1 werden auf Verlangen gratis und franco zur Durchsicht zugesandt.

Einen Erfolg

sonder Gleichen beweisen die zahlreichen Anerkennungen aus ganz Deutschland für die außerordentliche Güte der Pianinos aus der Fabrik **Th. Weidenslafer, Berlin, Dorotheenstr. 38.** Die Instrumente stehen auf der Höhe der Zeit und haben sich Eingang verschafft im feinsten Salon, wie im bürgerlichen Haus. Kostenfreie Probefestung. — 20 Mark monatlich. — Hoher Rabatt bei Barzahlung. Prospect gratis.

Spielwerke

4-200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Gloden, Castagnetten, Himmelmstimmen, Harfenpiel u.

Spieldosen

2-16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefschreiber, Blumenwagen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitskäse, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle u., alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt **J. S. Keller, Bern.**

Alle angebotenen Werke, in denen mein Name nicht steht, sind fremde; empf. Jedermann directen Bezug, illustr. Preislisten sende franco.

Wicken,

50 Schfl., sind verkäuflich auf Pfarrgut **Wghanowo** bei Lessen.

Von dem so beliebten

Gesundheits-Bier

habe ein größeres Quantum bezogen und gebe von heute ab

32 Flaschen für 3 Mark.

H. Choinski,
vormals **F. W. Dopatka.**

J. Heyn,

Civilingenieur u. Mühlenbaumeister, **Stettin,**

empfiehlt sich zur Ausführung von neuen **Mühlanlagen, Turbinenanlagen, Dampfmaschinenanlagen, Centrifugal-Sichtmaschinen, Aspirationsanlagen für Mahlgänge** und aller sonstigen **Mühlereimaschinen.**

Referenzen über in dortiger Gegend ausgeführte Arbeiten, sowie Prospekte und Preise einzelner Maschinen stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Sich beabsichtige die

Sichorienfabrik

in **Bensau** in diesem Herbst wieder in Betrieb zu setzen und ersuche alle diejenigen Herren, welche willens sind, Sichorien-Wurzeln für meine Fabrik zu bauen, sich behufs Contract-Abchluss an Herrn **B. Unruh** in **Thorn, Breitestraße Nr. 87,** wenden zu wollen.

M. Weinschenck.

Birkene Gefimse,

Fourniere, Capitale verkauft zu billigen Preisen die Fournierschneide-Anstalt von

Fr. Hege, Bromberg.

Schneidelohn für 100 □ m. Mk. 3,30.

Gebrauche zum 1. April eine sehr thätige

Wirthin,

die hauptsächlich in Aufsicht von Kälbern und Schweinen sehr erfahren, seine Küche, Bäckerei und Wäsche verstehen muß; von gleich einen sehr erfahrenen, thätigen, tüchtigen Futtermeister, der mit Aufsicht von Raccälbern und Schweinen sehr bewandert sein muß; einen unverheiratheten Rechnungsführer, Amtssekretair u. Solvewalter.

Markwald auf Geyerswalde per Reichenau Ostpr.

Ein unverheiratheter **Gärtner,** 23 Jahre alt, mit guten Zeugnissen versehen und mit der Glasfede bewandert, wünscht von sogleich resp. später auf dem Lande eine Stellung.

Emil Tonski,

wohnhaft bei Maurer Helwig, Salaterie bei Marienwerder.

Ein ordentlicher **Laufbursche** wird verlangt für

Blaschkes Restaurant.

Eine freundliche **Wohnung,** fünf Fenster front nach der Straße, mit 6 hinter einander liegenden Zimmern nebst Küche, Speisekammer, Boden, Holzstall und Keller ist vom 1. October 1879 zu vermieten bei

Wilhelm Wolff
am großen Markt.